

Eine Reise nach der Provinz Manitoba.

Von A. M. Schanz

Nebst einem Abstracte des Gesetzes über Territorial-Vänderungen und einem Auszug aus dem Regierungs Pamphlet über Manitoba.

Die folgende Beschreibung einer Reise nach Manitoba ist aus der Feder des Herrn A. M. Schanz, eines Deutschen, in Berlin, Ontario ansässigen Mennoniten.

Auf den Wunsch des Ackerbau-Departements in Ottawa besuchte Herr Schanz in der Gesellschaft eines Territorienforschers mit dem deutschen Mennoniten Herrn Bernard Warkentin von Verdick, Rußland, die Provinz Manitoba. Herrn Warkentin's Wunsch bei seinem Besuche in Canada war der, einen passenden Platz für die Ansiedlung von Mennoniten auszusuchen welche sich entschlossen hatten, in Masse von Rußland auszuwandern.

Herr Schanz sagt, daß ihn beim Niederschreiben des nachstehenden Berichtes einzig und allein der Wunsch und das Verlangen geleitet habe, die Thatsachen, wie er sie gefunden so trenn und genau als möglich wiederzugeben.

Ackerbau-Departement,
Ottawa, im April 1873.

Beschreibung einer Reise nach Manitoba.

Wien, Unt., 28. Feb. 1873.

An den Hochw. A. H. Pope, Ackerbau-Minister in Ottawa.

Mein Herr.

Ich erlaube mir, Ihnen anbei eine kurze Schilderung einer Reise nach Manitoba, sowie meine Ansichten über diese Provinz zu überreichen. Die Leser dieses Berichtes können sich darauf verlassen, daß derselbe eine wahre und unparteiische Darstellung alles dessen enthält, was ich dort gesehen und gelernt habe. Der Geschmack ist verschieden: die einen mögen lieben was jene nicht lieben, und manche sind so beschaffen, daß sie eben nirgends zufrieden sein können. Nichts und Nichts sind im Ueberflusse in der Provinz vorhanden, aber auch dieses muß erst gesargt und gesucht werden, ehe man es verzeihen kann. Von einer Thatsache indessen bin ich vollständig überzeugt, daß Manitoba ein ausgezeichnetes Feld bietet für Einwanderung, nicht nur von Europa und Canada, sondern auch von den Ver. Staaten, und zwar für Alle welche wünschen, für sich selbst und Familien

eine gute und billige Heimstätte zu erwerben. Sie alle können sicher sein, ihre Unabhängigkeit zu erlangen, wenn sie nur arbeiten wollen, wenn sie fleißig sind und mäßig zu leben verstehen.

Ich habe die Ehre zu sein, geehrter Herr,

Ihr ergebenster

Jacob M. Schanz.

Manitoba und der Nordwesten.

Am 5. November 1872 verließen wir, Herr Bernard Warkentin, von Rußland, und ich selbst, Verkau mit der Grand Trunk Eisenbahn, um die Provinz Manitoba zu besuchen. Wir kamen zunächst nach Detroit, gingen dann per Southern Michigan Eisenbahn nach Chicago, von da nach St. Paul, Minnesota und weiter mit der Lake Superior und Mississippi Bahn nach Duluth; hier nahmen wir die Northern Pacific Eisenbahn und fuhrten nach Northhead, einem Orte am Red River, unmittelbar an der Grenzlinie welche Minnesota von Dakota scheidet, und von diesem Orte begaben wir uns nach Pembina an der Grenze von Manitoba.

Nachdem wir in diese Provinz eingetreten waren, reisten wir 72 Meilen weit mit dem Omnibus nach Fort Garry und Winnipeg, welcher letztere Ort dicht bei dem Fort liegt und sehr im Aufblühen begriffen ist. Es ist eine Eisenbahn von hier nach Pembina im Bau begriffen, welche im Laufe des Jahres noch fertig werden soll. Wir hatten 230 Meilen ersparen können wenn wir über Breckenridge gereist wären: allein um das viele Omnibusfahren zu umgehen, nahmen wir die weitere Route per Eisenbahn. Von Pembina gingen wir etwa 50 Meilen dem Red River entlang — und dies ist ein Theil der Provinz, welcher noch ganz unbewohnt ist, mit Ausnahme von einigen Stationen, welche man in 15 bis 20 Meilen Entfernung antrefft und wo man sich ein wenig erfrischen und die Pferde wechseln kann. Nachdem man diesen District passiert hat, beginnen die Ansiedlungen der f. g. Siedler; kleine weiße Häuser mit Stallungen werden sichtbar, und zum Fort kommt

7 Meilen von dort an passiren wir eine Mahlmühle: die Häuser bieten ein besseres Ansehen, die Farmen waren schöner angelegt, und nunmehr erreichten wir den Assiniboinefluß welcher sich in den Red River oder rothen Fluß ergießt. Der rothe Fluß ist nicht sehr breit, aber tief und auf 60 Meilen oder mehr schiffbar. Der Red River dagegen ist schiffbar für eine Strecke von 240 Meilen nach dem Süden u. 30 Meilen nach dem Norden wo er sich in den Winnipeg-See ergießt. Dort ist er etwa 1000 Fuß breit. Fort Garry, der Haupthandelsplatz

der Hudson Bay Gesellschaft enthält einige Befestigungen und eine kleine Garnison Soldaten. Eine große der Gesellschaft zugehörige Waarenhandlung ist am Ufer des Flusses errichtet und in demselben sind 6 Clerks beschäftigt. Auch ist daselbst eine Telegraph-Office und mehrere zweistöckige Häuser befinden sich in der Nachbarschaft des Forts. Ein neues Hotel, im Werthe von \$14,000 war im Bau begriffen.

In einer Entfernung von etwa 4 Meilen liegt die Town Winnipeg, die Hauptstadt der Provinz, ein Ort der obgleich erst seit einigen Jahren begründet, doch schon 12 Verkaufsläden, 5 Hotels und eine große Sägemühle enthält, welche im Stande ist, 10 bis 15,000 Fuß Kuchholz per Tag zu schneiden. Es befinden sich ferner da eine Planing Mill und 4 Buchdruckereien, die Wohnhäuser sind meist Holzgebäude, doch machen sich in neuerer Zeit auch viele Backsteinhäuser bemerklich, besonders seit man angefangen hat, Backsteine hier selbst zu machen. Steine und Kalk können aus einer Entfernung von 6 Meilen bezogen werden: die Straßen sind allerdings noch in der Kindheit, und von Seitenwegen oder Trottoirs ist noch wenig zu sehen; allein dies ändert sich bald, da der Verkehr immer größer wird. Winnipeg hat auch eine Sparbank und eine Wesleyan Kirche.

An dem östlichen Ufer des Red Rivers liegt das Dorf St. Boniface, welches eine römisch katholische, eine englische und eine presbyterianische Kirche, sowie ein Schulhaus enthält. — Etwas weiter den Fluß hinauf befindet sich das St. Johns (englische Kirche) Colleg. Nachdem wir uns Winnipeg angesehen hatten, so wandten wir uns nach der indianischen Mission welche etwa 60 Meilen nordwestlich von dort liegt. Für eine Entfernung von 2 Meilen sahen wir die Häuser der Halbbreeders, dann aber nichts mehr als die wilde, ungebroschene Prairie, bis wir in etwa 20 Meilen Entfernung an der „Cattle Farm“ ankamen, wo wir gegen 200 Stück Rindvieh grasen sahen. Die Farmgebäude bestanden aus einem kleinen Wohnhause, nebst großen Außengebäuden und einem Scheuboden, welcher ungefähr 100 Tonnen Heu faßte. Als wir von dort fortgingen am 23ten November, war das Vieh noch im Felde und die Weide war gut. Der Rest des Weges nach der indianischen Mission zeigt einige Abwechslungen, indem sich hier und da kleine Gehölze finden, welche unter dem Namen „Bluffs“ bekannt und meist mit Pappeln bestanden sind. — Dieses Holz wird von den Halbbreeders für Bauzwecke, für Einfriedigungen und für Brennholz verwendet. Bei unserer Ankunft in der indianischen Mission fanden wir daselbst etwa 20 Familien von französischen Halbbreeders, welche sich von der Jagd und dem Fischfang ernährten.